

Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 117.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier 54 fr., im Bezirk mit Postaufschlag 1 fl. 8 fr.

Samstag den 5. Oktober.

Einrückungsgebühr für die kleine Zeile aus gewöhnlicher Schrift 2 Kreuzer.

1872.

Eisenbahn-Fahrten.

Richtung Nagold-Stuttgart.				Richtung Stuttgart-Nagold.					
	M.	V.	N.	A.		M.	V.	N.	A.
Nagold Abgang	5 5	11	3 45	7 55	Stuttgart Abgang	6 55	11	3 40	8 20
Emmingen "	5 13	11 10	3 54	8 3	Calw "	9 10	2 5	6 2	10 21
Wildberg "	5 22	11 25	4 4	8 12	Wildberg "	9 20	2 50	6 30	10 32
Calw "	5 35	12	4 28	8 35	Emmingen "	9 30	2 55	6 35	10 32
Stuttgart Ankunft	7 45	2 50	6 30	10 55	Nagold Ankunft	10	3	6 40	11

Post-Fahrten.

Abgang aus Nagold.	Richtung.	Ankunft in Nagold.	Abgang aus Nagold.	Richtung.	Ankunft in Nagold.
10 25 B.	Herrenberg I.	10 10 B.	7 15 N.	Saiterbach	3 45 N.
7 20 N.	II.	3 30 N.	7 15 N.	Freudenstadt direkt	4 35 B.
7 25 N.	Ergenzingen	3 30 N.	10 25 B.	üb. Altenstaig	3 25 N.
3 30 B.	Horb I.	9 30 B.	7 35 N.	Altenstaig I.	4 45 B.
4 40 N.	II.	11 15 N.	11 10 N.	II.	7 20 N.

Tages-Neigkeiten.

Stuttgart, 29. Sept. Am Sonntag Abend ist in der Nähe des Cannstatter Bahnhofes ein Gwöchiges Kind im Gedränge erdrückt und getödtet worden. (B. 3.)

Stuttgart, 29. Sept. An den Volksfesttagen sind auf dem hiesigen Bahnhofs — es sind 12 Schalter offen gewesen — 45,289 Billete nach Cannstatt verkauft worden. Rechnet man hierzu 4 Mal so viel Retourbillete und die riesige Frequenz der Pferdebahn, so ist anzunehmen, daß weit über 200,000 Personen auf dem Cannstatter Wasen gewesen sind. (B. 3.)

Stuttgart, 1. Oct. Die gestrigen Rennen des Württembergischen Privat-Rennvereins zu Cannstatt erregten diesmal dadurch ein erhöhtes Interesse, weil erstmals auch verschiedene norddeutsche Offiziere und Sportsmen daran Theil nahmen. Dieselben bekundeten sich als eben so tüchtige wie ausdauernde Reiter, trugen auch die Mehrzahl der Preise in den fünf Rennen (drei Flachrennen und zwei Hürdenrennen) davon. Es erhielten nämlich von zehn Preisen Major Kuhlwein v. Rathenow, ein norddeutscher, nach Württemberg commandirter Husarenoffizier, zwei Preise für sich und einen als Reiter für Baron Oppenheim von Köln, Hauptmann v. Wodizka aus Kassel drei Preise, Wittmeister v. Rosenberg aus Preußen, nach Ludwigsburg commandirt, und Lieutenant Baron v. Pflessen aus Bonn je einen Preis. Nur zwei Preise kamen an Württemberger, einer an Lieutenant Baron v. Reizenstein und einer an Lieutenant Kurr.

Stuttgart, 1. Oct. So lange die Welt besteht, werden Arbeitgeber und Arbeiter von Zeit zu Zeit miteinander Streit bekommen. Der hiesige Gewerbeverein hat in seiner gestern Abend stattgehabten Sitzung, welcher die Hrn. Oberbürgermeister Haack und Regierungsrath Wagner anwohnten, sich mit Lösung dieser wichtigen Frage beschäftigt. Es soll wie wir hören, ein aus je 12 Arbeitgebern und je 12 Arbeitern zusammengesetztes Schiedsgericht jedes Jahr gewählt und sollen alle Streitfragen künftig in offener Sitzung unter der Leitung eines Juristen geschlichtet werden. (B. 3.)

Karlsruhe, 30. Sept. In der Sitzung vom 27. ds. wurde Johann Kusterer von Calmbach, königl. würt. Oberamts Neuendbürg, wegen Todtschlags zu 7 Jahren Zuchthaus verurtheilt. — Heute kam die Anklage gegen Freiherrn Otto v. Reichschach von Stuttgart wegen Wechselfälschung zur Verhandlung und endigte mit Verurtheilung des Angeklagten zu einer Gefängnißstrafe von 4 Jahren und 1000 Thaler Geldstrafe.

München, 3. Oct. Der König sendet seinen Generaladjutanten General von der Tann zur Begräbnißfeier des Königs von Schweden als außerordentlichen Gesandten nach Stockholm. (S. M.)

Berlin, 2. Oktober. Die „Provinz-Correspondenz“ schließt einen Artikel betreffs der Nationalitätswahl in Elsaß-Lothringen mit dem Ausspruche, daß mit dem 1. Oktober der bisher bestandenen Unklarheit der inneren Verhältnisse Elsaß-Lothringens ein Ende gemacht sei und alle Ungewißheit über den Geltungsbereich der deutschen Gesetze und die Dauer und Festigkeit der deutschen Herrschaft aufhören müsse. Das neue durch den Friedensvertrag

völkerrechtlich Deutschland zurückgegebene Reichsland wird nun durch das Ausscheiden der zu Frankreich haltenden Einwohner im vollsten Sinne deutsches Land sein. Was an wirtschaftlichen Hilfsquellen augenblicklich verloren gehe, werde durch den innigen Anschluß an Deutschland ersetzt. Die Theilnahme der Nation und die Fürsorge der Behörden werden wetteifernd arbeiten, daß die Aneignung Elsaß-Lothringens auch innerlich sich mehr vollziehe und die Bevölkerung mit Freude und Stolz das Bewußtsein erlange, in volle Lebensgemeinschaft mit dem deutschen Reiche zurückgeführt zu sein.

Halle, 1. Oct. Der Kirchentag nahm in seiner heutigen Hauptversammlung eine Resolution an des Inhalts, daß die Kirche auf dem Boden der reformatorischen Bekenntnißschriften stehe und Allen, welche sich den Inhalt dieser Glaubensartikel noch nicht vollständig angeeignet hätten, die Hand biete. Die Kirche solle als Organ der Selbstverwaltung erzeugen: neben dem Pfarramente stehende Laienälteste, die Kreissynode, die Provinzialsynode, die Landesynode und den Oberkirchenrath. Den Aikatholiken wird die Hoffnung der Verständigung auf Grund der reformatorischen Bekenntnißschriften und die Erwartung ihrer Theilnahme in dem Kampfe gegen die Jesuiten aufs Wärmste ausgedrückt.

Ösnabrück, 2. Oct. Zu dem hier stattfindenden Protestantentage sind äußerst zahlreiche Delegirte aus allen Theilen Deutschlands sowie Vertreter aus Holland und Oestreich eingetroffen. Die eigentlichen Verhandlungen begannen um 10 Uhr in der Katharinenkirche. Blunski führte das Präsidium und eröffnete die Sitzung durch eine ergreifende Rede.

Wie die „Epen. Zig.“ hört, ist sowohl in der betreffenden Bundesrathskommission, als auch im Reichsfinanzamt durchaus keine Neigung vorhanden, das Tabaksmonopol einzuführen. Nur Württemberg ist für diesen Weg, die übrigen Bundesglieder wünschen nicht dem Vorbild der französischen oder österreichischen Gesetzgebung zu folgen. Allerdings aber gehe das Streben, wie es scheint, dahin, die Salzsteuer möglichst vollständig durch die Tabaksteuer zu ersetzen, diese also um das Drei- oder Vierfache zu erhöhen.

Während der Parade am 7. September benutzte Bismard, wie die „Tribüne“ erzählt, eine Pause, um zu dem Wagen zu reiten, in welchem sich seine Familie befand. Nicht neben demselben hielt ein anderer Wagen, so daß Bismard nur knappen Raum zwischen den beiden Gefährten fand. Trotzdem wandte sich ein angeheiteter Berliner von bedeutendem Umfange an ihn mit der Bitte: „Sie, Männchen, lassen Sie mir doch mal hier durch.“ — „Ja“, antwortete Bismard, „das thäte ich ganz gern und das ginge auch wohl, wenn Sie dünner wären, aber so!“ — Trotzdem versuchte es der Dide, und es gelang ihm richtig, sich zwischen Pferd und Wagen durchzuquetschen. Mit einem dankbaren Blicke sah er zu Bismard auf und sagte: „Ich danke Ihnen, Sie sind ein guter Mann!“ Da wurde sein Gesicht plötzlich ernster und in gedehntem Ton, mit zusammengesetzten Brauen, fuhr er fort: „Sieh mal, Sie sehen mir ja beinahe aus, wie 'n Verwandter von den verstorbenen Bismard! — Na, 't schad' nich. Ein guter Mann sind Sie doch! Adje!“ Und verschwand im Trudel.

Zu Stabanten bei Heilsberg biß ein fremder toller Hund viele Dorf Hunde und alle wurden getödtet, der Wirth allein erlärte, mein Hund ist nicht toll und ich lasse ihm nichts thun. Der Hund wurde aber bald doch toll und biß Ochsen und Kühe, die auch toll wurden und getödtet werden mußten. Von heimlich geschlachteten Ochsen und Kühen wurde das Fleisch und die Milch verkauft und nun schweben die Menschen, die von dem Fleisch gegessen und von der Milch getrunken, in Todesangst. Daß es doch immer noch Hundsnarren gibt, denen ihr Vieh lieber ist als das Wohl ihrer Mitmenschen. (Dfzig.)

Die Oberrechnungskammer in Potsdam (die auch für das deutsche Reich amtiert) hat alle Hände voll zu thun, um alle Rechnungen zu prüfen, die der deutsch-französische Krieg in die Welt gesetzt hat. Sie verfährt so streng und unparteiisch, daß sie sogar dem alten Molke ein Monitum hat zugeben lassen. Ihm war nämlich während des Krieges ein Pfund — Schnupstabal geliefert und irrtümlich auf Rechnung des Reiches gefehrt worden. Die gestrenge Oberrechnungskammer rügte sofort das Verfabren mit dem Bemerken, daß die Reichskasse nicht mit einer Ausgabe belastet werden dürfe, die sich auf die Privatbedürfnisse eines Einzelnen beziehe. Molke zahlte lachend den Betrag heraus.

Strasburg, 29. Sept. Gestern, als am zweiten Jahrestag der Capitulation Strasburgs, wurde der Grundstein zu einem der fünf großen Forts gelegt, die sich in einer Entfernung von 7000 bis 8000 Meter um die Stadt Strasburg ziehen werden,

Buchhand-

Sausen, gegen innerlichen Menschen, Recepten und Anknüpfung. In alphabetischer Ordnung vor- wie dagegen durchgesehen. In Arzte. te Auflage.

de Vor-Recepte schaft, den viele andere te Auflage. wirtschafts- bergleichen neuerer Zeit ter Gyle s. efer Schrift breitet.

oder die fröhlich zu Dritte viel- te Auflage.

h für Aus- leitung zur hen Sprache s 54 fr.

Deffentlicher Luz. Preis

berühmtesten Griesinger.

lumi- er.

billigst Gramer.

an. Besuch.

das Glasers will findet Johannes Luz, lafermeister.

lig. Wörner.

apier- ur

handlung.

ife.

1872.

fl. tr. fl. tr.

8 10 8 -

5 6 4 40

5 40 5 24

3 25 3 24

Cours

40 - 42 fr.

58 - 59 fr.

53 - 55 fr.

25 - 26 fr.

47 - 49 fr.

21 - 22 fr.

42 44 fr.

um dieselbe vor Gefahr einer Beschießung sicher zu stellen. Dieses Fort V, welches den vorgeschobenen Hügel bei Oberhausbergen krönt, ist wohl das schönst gelegene und großartigste Fort der neuen Festungsbauten. An der Feierlichkeit nahmen nicht nur die Militärbehörden, sondern auch die Spitzen der Civilbehörden Theil. Der Gouverneur von Straßburg, General v. Hartmann, schloß seine Ansprache mit den Worten: „Und so lassen Sie uns denn zum Werke des heutigen Tages, zur Niederlegung des Grundsteines dieser Feste schreiten; wir legen in sie hinein das erneute Gelübde unserer Treue: wir wollen feststehen zu Kaiser und Reich. Wir legen hinein unsere Hoffnungen und Erwartungen: möge dieser Grundstein werden ein Eckstein deutscher Sicherheit und deutschen friedlichen Gedeihens zur Ehre unseres Kaisers und zur Herrlichkeit unseres Vaterlandes. Und endlich legen wir hinein unsere Wünsche: sollte feindlicher Uebermuth gegen diese Feste ansetzen, dann mögen Männer hier stehen mit stolzen unerschrockenen Herzen, die Gut und Blut und Leben einzusetzen wissen für das anvertraute Pfand. Dann wird diese Feste und dieses Land unverrückbar bleiben des Deutschen Reiches Eigen.“ Bei den üblichen drei Hammerschlägen sprach der commandirende General: „Fest steh' und treu die Wacht am Rhein!“ Der Oberpräsident v. Röller sagte: „Möge das schöne Land, welches hier vor unserer Blicken liegt, unter dem Schutze dieser Wälle in seiner deutschen Eigenschaft glücklich fortenwickeln; möge es Deutschland dankbar dafür sein, daß dasselbe es befreit hat von welschem Joche.“ Der Gouverneur: „Den Freunden zum Schutze, den Feinden zum Trutz.“ Der Bezirkspräsident von Ernsthausen: „Vivat Floreat Crescat Germania.“ Oberstlieutenant Grund, Ingenieur vom Plaze: „Den ersten Schlag Dem, der das Werk befehlt, den zweiten Dem, der es hat erdacht, den dritten Dem, der es hat gemacht.“

Straßburg, 1. Okt. Am gestrigen Tage bot die hiesige Bahnhofshalle ein gar belebtes Bild. Eine nicht unerhebliche Anzahl junger Leute langte mit den verschiedenen Zügen an, um sich heute als einjährig bez. dreijährig Freiwillige bei den hier garnisontirenden Regimentern einstellen zu lassen. Ebenso kamen gestern Nachmittag 50 bis 60 Personen von Nancy zurück, die noch zu rechter Zeit das Optiren satt bekommen hatten und schnell nach dem Elsaß zurückkehrten, um im Heimathlande weiter zu leben. Dieselben brachten übrigens die Nachricht mit, daß in den nächsten Tagen eine große Anzahl Elsässer zurückkehren werde, die jenseits der Vogesen keineswegs ein großes Entgegenkommen gefunden.

Der Süden Ungarns geht einem traurigen Winter entgegen. Wie man der Presse schreibt, beträgt im Torontaler Komitat allein der heurige Ernteausfall anderthalb Millionen Reben. Viele Gemeinden haben nicht einmal das nöthige Saatcorn und werden ohne Regierungs-Unterstützung den Winter nicht überdauern können. Dem entsprechend verhält es sich mit dem Eingang der Steuern. Die Steuerrückstände sollen in diesem Komitate über sieben Millionen betragen und Torontal ist eines der fruchtbarsten Komitate des Landes.

Paris, 3. Oct. Das „XIX Siècle“ meldet, daß Thiers zu einem hervorragenden Mitgliede der Finanzwelt geäußert habe: „Ich kann mich Ihnen dafür verbürgen, daß unsere diplomatischen Beziehungen mit aller Welt ausgezeichnet sind, besonders aber mit Deutschland und Italien.“

Die deutschen Truppen sind nach Beendigung der Herbstübungen wieder in ihre Garnisonen eingerückt. Auch Spornay, wo man über den Abzug der Deutschen schon Freudenfeste veranstaltet hatte, erhielt wieder 2000 Mann Garnison. Daher große Entrüstung gegen die Regierung.

Am 28. September hat der Papst zum ersten Mal seinen Fuß außerhalb des Vatikans gesetzt. Er ging zur Pforte della Rocca hinaus, den Mauern entlang und trat dann durch die benachbarte Thüre in den Garten des Vatikans ein. Unterwegs begegnete er den Kardinalen Lucca und Bonnehose und umarmte sie.

London, 2. Oct. Der „Times“ wird aus Konstantinopel vom 30. v. M. gemeldet: 3000 Montenegriner griffen am 27. Sept. das türkische Dorf Kolaschini an und tödteten 18 Muselmänner. Die Pforte verlangt telegraphisch von dem Fürsten von Montenegro die Bestrafung der Schuldigen sowie die Vorkehrung von Maßregeln, welche geeignet wären, die Wiederholung des Angriffs zu verhindern, widrigenfalls die türkischen Truppen vorgehen würden.

Auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege.

(Fortsetzung)

Bis hieher hatte Louise gelesen, jetzt aber ließ sie das Schreiben mit einem tiefen Seufzer zu Boden gleiten. Der Barometer ihrer Hoffnungen war bereits mit der Mitte des Briefes auf Null herabgesunken, denn die Bedingung in dem Schreiben betrafte gerade die Achillesferse ihrer glänzenden Eigenschaften. Während sie, von der unerwarteten Enttäuschung überwältigt, seufzend auf die Ofenbank gesunken war, fiel ihr Auge wie von ungefähr auf den zweiten Brief, den sie über dem unlieblichen Inhalt des ersten ganz vergessen zu haben schien. Wie ein Kind

nach der Zuckerdüte, ergriff das gnädige Fräulein den zweiten Unter ihrer Hoffnungen, erbrach das Couvert und entfaltete ein zart duftendes Handbrieflein auf rosa Seidenpapier folgenden Inhaltes:

„Berehrte Unbekannte!

„Nachdem ich eigentlich über das gewöhnliche landläufige Zeitmaß als Junggeselle gewirthschaftet, obwohl ich im Hinblick auf mein sicheres und anständiges Einkommen längst im Hafen der Ehe hätte landen können, hat sich nachgerade doch die unwiderstehliche Nothwendigkeit bei mir eingestellt, entweder mich zu verheirathen oder mich zu Tode zu ärgern. Letzteres mag ich nicht, darum beabsichtige ich das Erstere zu thun. Das Singnament, welches Sie nun in Ihrer Annonce von sich selbst entwerfen, gefällt mir und ich bin nicht abgeneigt, Ihnen Herz und Hand zu reichen, wenn — —“

„Wenn! wenn!“ seufzte Louise voll Bangen, und glaubte schon auf der nächsten Zeile die tausend Thaler Schwirren zu sehen. Sie mußte tief Athem schöpfen, ehe sie im Stande war, weiterzulesen. Allein die Neugier ließ sie nicht lange ruhen. Sie las weiter:

„— wenn ich das in Ihnen finde, was ich nach Ihrer Offerte zu finden hoffe. Wie Sie schon aus diesen Zeilen erkennen, bin ich kein Freund von übermäßigen Komplimenten, darum aber nichtsdestoweniger mit einem Herzen begabt, welches meiner Zukünftigen mit großer Liebe zugethan wird, wenn —“

„Abermals ein Wenn! O Gott, diese fatalen Wenn's!“ —

„— wenn sich besagte Zukünftige in meine kleinen Eigenheiten, deren ich allerdings einige zu besitzen nicht ableugnen kann, mit Anstand zu fügen im Stande ist. Um dieß zu erkennen, hilft Briefe wechseln nichts, vielmehr müssen wir uns von Angesicht zu Angesicht sehen und persönlich verkehren, wenn anders wir in Bälde erkennen wollen, ob wir für einander geschaffen sind oder nicht. Darum, wozern Sie nach diesen Andeutungen noch Lust haben, mich zu besitzen, wollen sie hiemit eingeladen sein, heute Abend (bei Tage kann ich nicht) Punkt acht Uhr am östlichen Thore des Museums zu erscheinen, wo ich mich einfinden und mich Ihnen persönlich vorzuführen mir die Ehre geben werde. Da ich bis jetzt nicht das Vergnügen habe, Ihren werthen Namen zu wissen, so finden Sie es hoffentlich nicht ungalant, wenn ich auch den meinigen Ihnen bis dahin vorenthalte. In der Hoffnung, daß Sie sich dadurch nicht abhalten lassen, zur bestimmten Stunde am genannten Orte zu erscheinen, erwarte ich Sie mit dem Bemerkten, daß ich als Erkennungszeichen ein weißes Taschentuch vor den Mund halten werde, Sie hingegen mögen diesen meinen Brief als Symbol in die Hand nehmen . . .“

„Hu! ein weißes Tuch vor dem Munde!“ stöhnte Louise, „das ist doch eigentlich recht geschmacklos! . . . aber freilich untrüglich und — wie sollen Herren im abendlichen Dunkel sich bemerkbar machen? . . . Gehe ich, oder gehe ich nicht? — Es ist freilich etwas Bedenkliches, so in der Dunkelheit einem Unbekannten ein Rendezvous zu geben . . . Aber der Brief stößt Vertrauen ein, schlechte Absichten scheinen nicht dahinter zu stecken. Wer Nichts wagt, gewinnt Nichts! Ich werde gehen. — Aber der Onkel! Er ist nicht daran gewöhnt, daß ich ohne seine Begleitung noch Abends ausgehe! . . . Fatal! . . . Aber warte, Johann wird mich aus der Verlegenheit ziehen.“

Sie war mit den letzten Worten aus der Küche getreten und rief den Namen des getreuen Ketzers, daß er gellend von den Wänden des Korridors zurückdrönte. Allein keine Antwort erfolgte, obgleich sie ihn zwei- und dreimal mit immer lauterer Stimme wiederholte.

„Ach! nun ist dieser Mensch wieder ohne was zu sagen auf und davon gelaufen!“ rief Louise in klagendem Tone und ihre schon erhitzten Wangen färbten sich noch um einige Töne röther.

Einige Augenblicke stand sie ratlos, die Hände gefaltet, und die Augen verzweifelt auf das verhängnißvolle Schreiben gerichtet, das noch immer auf dem Küchentische lag. Aber die süße Erregung, welche ihren Busen schwellte, machte sie entschlossen und ließ sie über alle kleintlichen Bedenken sich leicht hinwegsetzen.

„Ich werde gehen,“ sagte sie mit entschiedener Stimme, „ich werde gehen, mag der Onkel denken oder sagen was ihm beliebt.“

Sprach's, versenkte ihre Briefe vorrächtig in ihren Busen und begab sich auf ihr Stübchen, um in der Stille ihre Toilette zu machen, ein Geschäft, das heute viel Kopfzerbrechen verursachen mußte, denn heute galt es ja, ein noch in Zweifel befangenes Männerherz durch unwiderstehliche Liebenswürdigkeit gleich durch den ersten Anblick an den Siegeswagen zu binden.

Als Herr Zählhuber in der siebenten Abendstunde von der Kanzlei nach Hause zurückkehrte, fand er Niemanden daheim als Johann, der mittlerweile in selbster Bierlaune zurückgekehrt war und seinem Herrn nur mit Mühe die selbsterfundene Nachricht geben konnte, Fräulein Nichte sei mit einer Freundin in das Theater gegangen.

Zählhuber war mit dieser Nachricht vollkommen zufrieden gestellt.

„Gut,“ sagte er zu sich selbst, „so werde ich ungestört meinen Sonntagsanzug in Gebrauch nehmen können.“

Als die Glocke acht Uhr verkündete, war Johann allein zu Haus, hatte die Thür hinter sich verschlossen und lag ausgestreckt auf dem Sopha in des Herrn Kalkulators Zimmer, wo er nach den Strapazen des heutigen Tages es sich recht behaglich machte.

Sein Herr aber — denn kein Anderer war der heiralustige Liebesbriefsteller — stuerte mit Riesenschritten dem Museum zu. Das war ein Gebäude, welches hinsichtlich seiner Lage ganz wie für stille Rendezvous geschaffen schien, denn es grenzte unmittelbar an den Stadtpark und war von mehreren dichten Baumgruppen umsäumt. Freilich führte dies für Herrn Zählhuber einen Uebelstand herbei, den er nicht bedacht hatte. Wenigstens ein Duzend männlicher und weiblicher Jünger Amors wandelten nämlich an besagtem Gebäude auf und ab in der nämlichen Erwartung, das Ihre alda zu finden. Inbezug konnte er sich nicht täuschen, mußten doch die Erkennungszeichen stimmen: hier das weiße Taschentuch vor der Nase, und dort der Brief in der Hand!

Getrennt seiner Verabredung ließ Herr Zählhuber die weiße Liebesflagge um seinen etwas schroff ansteigenden Gesichtsvorsprung wehen, als er, um die Ecke des Gebäudes biegend, dem östlichen Thore zuschritt. Die Gaslaternen warfen ihr falbes Licht über das Terrain bis weit hinein in das heimliche Dunkel des Parks, während der kühle Abendwind durch die Blätter der Bäume säufelte und das herbliche Laub auf den Boden streute. Rings herum war es still wie auf einem Friedhof, man hörte nur die langsam abgemessene Schritte der hier und da in ungeduldiger Erwartung auf und ab wandelnden Liebhaber; sonst alles feierliche tiefe Stille.

Aber halt! . . . Da stand Herr Zählhuber am östlichen Thore des Museums und ließ seine bewaffneten Augen nach allen Seiten schweifen. Sah er recht! — Er fragte sich nicht erst, sondern schritt unbedenklich darauf zu, denn dort, an dem Stamm der Klazie gelehnt, stand ein gewisses Etwas, was wie etwas Weibliches ausah und in der Rechten ein Papier zu halten schien.

Ein halb unterdrückter Schrei, und die weibliche Gestalt entstoh von ihrem Standorte, noch ehe Zählhuber ganz herangekommen war. Zählhuber vermochte sich dies nicht zu erklären; er hatte aber den Brief genau erkannt und folgte der Fliehenden nach, welche ihren Weg in das Dickicht des Parks nahm.

„Mein Fräulein! Bitte, — so warten Sie — doch ein wenig! . . . Nur — auf ein — Wort! . . . Ich bin's, ich bin's! Ich — bin — der — Absender — jenes — Briefes!“ keuchte er athemlos hinterdrein. Aber sie, der diese Lockrufe galten, schien mit einem Male alle Lust zum Heirathen verloren zu haben und setzte mit doppelter Eile ihre Flucht fort.

Der Verfolger aber, so ungewohnt eine derartige Motion ihm war, mußte um jeden Preis wissen, mit wem er es zu thun hatte und was die Beweggründe zu einer so auffälligen Entweichung; seine Eitelkeit fühlte sich arg verletzt und darum wollte er eher erschöpft zu Boden sinken, als den räthselhaften Gegenstand seiner nächtlichen Jagd aus dem Garne lassen.

Allein die schöne Unbekannte kam ihm zuvor. Am Saume des Parks angekommen, fiel sie, einer Ohnmacht nahe, athemlos auf eine Rasenbank nieder und ergab sich ihrem ferneren Schicksal.

Zählhuber kam heran, sank neben sie auf die Bank, schlang seinen Arm um die Ohnmächtige und sah ihr in's Gesicht. . .

„Setz' dich mir bei, Muse, daß ich den Eindruck würdig beschreibe, welchen dieser Blick Zählhuber's auf das bleiche Antlitz der ohnmächtigen — Louise hervorrief.“

Wenn in diesem Augenblicke sich die Erde aufgethan, wenn aus der Kluft ein Geist emporgestiegen und mit seiner eiskalten Knochenhand den Kalkulator im Nacken gepackt hätte, um ihn in die Tiefe zu zerrn: sein Schreck hätte nicht ärger sein können. Da sah er, bleich wie der Mond, und sein Arm umschlang wie mechanisch noch immer die Taille seiner heiralustigen Nichte, die nach einer Weile endlich die Augen öffnete und mit kläglichem Stimmchen den Oheim bat, sie nach Hause zu führen, was Zählhuber schwankenden Fußes gewährte.

Seit jenem Tage ist mehr denn ein Jahr vergangen; aber der Herr Kalkulator Zählhuber ist noch immer ehrbarer Junggeheile und seine Nichte wirtschaftet ihm noch wie zuvor. Ihr gegenseitiges Verhältnis ist aber ein ungleich besseres und verträglicheres geworden, ein guter dauerhafter Kitt hält es zusammen: die beiderseitige Erinnerung an jenen Abend im Museum. Was doch „auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege“ für Wunder geschehen können.

Nichtsdestoweniger können wir aber diese Skizze mit der tröstlichen Nachricht für den noch lebenden Theil unserer Leser schließen, daß Fräulein Louise ungeachtet ihrer gesetzten Jahre gar nicht abgeneigt ist, sich zu verändern, sobald sich ihr eine nur irgend annehmbare Gelegenheit biete.

Allerlei.

— Zu Hamilton im Ohiostaate besteht die originelle Sitte, daß jeder, der einer Trauung beiwohnen will, 50 Kr. Eintrittsgeld erlegen muß, das dem Brautpaare zu Gute kommt. Mehrzahlung wird nicht verschmäht.

Ämtliche Bekanntmachungen.

R a g o l d.

F u n d.

Es wurde am Sonntag den 29. Septbr. auf einem Acker ein Sack mit ca. 25 bis 30 Pfund Hopfen gefunden, was hiemit bekannt gemacht wird, mit dem Bemerkten, daß Eigenthums-Ansprüche binnen 8 Tagen hier geltend zu machen sind, nach deren Verfluß weiter darüber verfügt würde.

Den 1. Oktober 1872.

Stadtschultheißenamt.

H a i t e r b a c h.

Hopfen-Verkauf.

Dienstag den 8. d. M., Vormittags 11 Uhr, verkauft die hiesige Gemeinde ca 10 Ctr Hopfen, heuriges Erzeugniß, schöner Qualität, wozu Liebhaber aufs hiesige Rathhaus eingeladen werden.

Den 3. Oktober 1872.

Stadtschultheißenamt.
K l e n t.

Privat-Bekanntmachungen.

B e r n e d.

Saatroggen-Verkauf.

Am Mittwoch den 9. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, werden auf hiesigem Hofgut ca. 150 Sri. schöner unberegneter Roggen in Parthien oder im Ganzen im Aufstreich verkauft.

Den 3. Oktober 1872.

Hofgutsverwaltung.

Also die Hebammen sind auch an der **Striße**; in Haiterbach verlangen sie vom 1. Oktober an das **Doppelte**.

R a g o l d.

9 Stück halbenenglische



Milchschweine

verkauft nächsten Montag den 7. Oktober

Bäcker Burkhardt.

R a g o l d.

Am Donnerstag ging eine neue grüne **Kuabennütze** auf der neuen Straße von Oberjettingen hierher verloren. Der Finder wolle sie gegen Belohnung abgeben bei Bauinspektor Herrmann.

A l t e n s t a i g.

Feines

Reinmehl,

Nr. 0, 1, 2, 3, 4, ist zu haben bei Fried. Raschold, Schirmfabrikant.

R a g o l d.

600 Ctr.

altes Eisen sucht aus Auftrag zu den höchsten Preisen zu kaufen

E. G. Käufer.

R a g o l d.

Bestes Rindschmalz

empfehle in reiner schmackhafter Qualität Carl Pflomm.

R a g o l d.

Arbeiter-Gesuch.

Ein kräftiger junger Mensch von ca. 17 Jahren findet auf meiner Delmühle Beschäftigung bei gutem Lohn.

Aug. Reichert.

Für Frauen.

Frau Braun, Geburtshelferin aus Heilbronn, kommt am Donnerstag den 10. Oktober d. J. nach Ragold und ist im Gasthose zum „Hirsch“ daselbst von Morgens 9 Uhr für alle unterleibsleidenden Frauen zu sprechen.

Dem Unterzeichneten ist am Montag den 30. September ein schwarzer, $\frac{3}{4}$ Jahr alter



Hund,

auf den Ruf Carro gehend, entlaufen. Der gegenwärtige Besitzer wolle denselben gegen Belohnung auf der früheren Papiermühle G ü n d r i n g e n abgeben. Vor Ankauf wird gewarnt.

Lipp, Buchhalter.

Dauerhafte und billige

Kautschukschläuche

(vulkan. Gummi) einfachste Art, um mit oder ohne Hahnen und Verschraubungen Getränke (auch Essig, Del) in Kessel zu schlauchen, versenden in beliebiger Weite und Länge

G e b r. S c h l e b e r

in G l i n g e n a. N e c k a r.

E b h a u s e n.

Kleie & Futtermehl

bei C o n r a d S c h i l l a. M.

R a g o l d.

Ein williges

Dienst-Mädchen

für Zimmer und Küche wird gesucht, worüber Auskunft ertheilt die

Redaktion d. Bl.

Handwerker-Bank Nagold

Eingetragene Genossenschaft.

Ordentliche halbjährige

General-Versammlung

nächsten Sonntag den 6. Oktober 1872, Abends 5 Uhr,
im Saale des Gasthofs zum Schwanen.

Tagesordnung:

- 1) halbjährlicher Rechenschaftsbericht,
- 2) Besprechung verschiedener Verwaltungs-Gegenstände.

Sämmtliche Genossenschaftler sind freundlichst eingeladen.

Vorstand und Verwaltungsrath.

N o t h f e l d e n .

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung laden wir Verwandte,
Freunde und Bekannte auf

Donnerstag den 10. und Freitag den 11. Oktober
in das Gasthaus zum „Hirsch“ hier freundlichst ein.

Christian Dengler, Bauer,
und seine Braut:
Anna Barbara Luz.

N a g o l d .

Empfehlung.



Defen & Heerde

und sonstige Gutzwaaren empfiehlt noch zu sehr billigen Preisen

C. G. Rauser.

S p i e l b e r g .

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung laden wir Verwandte, Freunde
und Bekannte auf

Donnerstag den 10. und Freitag den 11. Oktober
in das Gasthaus zum „Kögle“ hier freundlichst ein.

Joh. G. Morhardt,
Sohn des Michael Morhardt, Bauers und Fuhrmanns dahier,
und seine Braut:
Dorothea Schleich,
Tochter des † Adam Schleich von Durrweiler.

Wichtig für Damen!

Wollschweiß-Blätter, die jede, sich unter
den Armen bildende Schweißausdünstung
anziehen und daher nie Flecken in den
Tailien der Kleider entstehen lassen, hält
für Nagold und Umgegend alleiniges
Lager und verkauft zu Fabrikpreisen das
Paar 18 kr. — 3 Paare 51 kr. und gibt
Wiederverkäufern angemessenen Rabatt
Herr **Fr. Stockinger** in Nagold.
Frankfurt a/D., im Aug. 1872.

Rob. von Stephani.

N a g o l d .

Malz

guter Qualität empfiehlt billigst

Gottfr. Walz.

N a g o l d .

Zwei aufgemachte Wagen
hat zu verkaufen

Karl Hauser.

A l t e n s t a i g .

Fensterrouleaux.

J. G. Wörner.

An unsere Geschäftsfreunde
in **Wildberg.**

Um den etwas kostspieligeren Einzug
unserer Ausstände durch Postnachnahme zu
umgehen, haben wir

Wittwe Rockenbach dort
zum Einzug unserer Rechnungen betraut
und bitten bei Vorkommen ihr dies Ge-
schäft durch prompte Bezahlung zu erleichtern.
G. W. Zaiser'sche Buchhandlung.

N a g o l d .

Neue Hopfensäcke,

à 6, 7, 8 und 9 Ellen, und

Hopfensacktuch

in Stücken empfiehlt

Carl Pflohm.

In J. Heuberger's Verlag in Bern sind
erschienen und in allen Buchhandlungen zu
haben, in Nagold bei **G. W. Zaiser:**
Das neueste

Komplimentirbuch

oder Anweisung zur feinen Lebensart, um
in Gesellschaften und bei allen Gelegen-
heiten und Verhältnissen des Lebens sich

höflich auszudrücken und anständig zu be-
nehmen. Eine nützliche Gabe und noth-
wendiges Handbuch für Jedermann. Von
C. Celnart. Vierte, verbesserte Auflage.
In eleg. Umschlag in Farbendruck. Preis
54 kr.

Blumenkranz,

gewunden für die Freundschaft und Liebe,
oder Aufsätze und Gedichte zum Andenken
in Stammbücher und Albums. Dritte, ver-
mehrte Auflage. Mit 14 Stammbuch-
zeichnungen. In eleg. Umschlag in Farben-
druck. Preis 42 kr.

ohne Medicin.

Brust- & Lungen-

krankte finden auf naturgemäßem
Wege selbst in verzweifelten und
von den Aerzten für unheilbar er-
klärten Fällen radikale Heilung
ihres Leidens

ohne Medicin.

Nach specieller Beschreibung der
Krankheit Näheres briefl. durch
Dir. **J. G. Fickert,** Berlin,
Wall-Strasse Nr. 23.

ohne Medicin.

1000 fl.

hat auf 3 Monate gegen tüchtige Bürg-
schaft auftragsweise sogleich zu vergeben
Carl Henkler
in Altenstaig.

Geschwächten,

namentlich im Nervensystem Zer-
rüttelten kann reelle, sichere und
dauernde Hilfe verheißen werden
durch das Buch:

Die Selbstbewahrung.

Von Dr. Retau. Mit 27 Abbil-
dungen. 73. Auflage. Preis
1 fl. 45 kr.

Nachweislich verdanken
demselben binnen 4 Jahren über
15000 Personen die Wiederher-
stellung ihrer Gesundheit.
— Ueber Zweck und Erfolg dieses
Buches wurde allen Regierungen
in einer besonderen Denkschrift
Bericht erstattet. Verlag von G.
Boenicke's Schulbuchhandlung in
Leipzig und dort, sowie in jeder
Buchhandlung zu bekommen.

A l t e n s t a i g .

Schöne Corsette.

J. G. Wörner.

G e s t o r b e n :

Den 4. Oktober: Sophie, Frau des Johann
Georg Gänsele, Tuchmachers, 63 Jahre
alt. Beerdigung: 9 Okt. Mittags 3 Uhr.